

Erscheint täglich
sonntags ausser
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.,
vierteljährlich 1.80 Mk.,
halbjährlich 3.40 Mk.,
jährlich 6.40 Mk.,
Postgebühren
1.05 Mk. extra. Bestellsatz.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage),
durch die Post nicht be-
trieben, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Kalender Nr. 1047.
Gesamtabdruck:
Verlagshaus Halle/Saale.

Die Neue Welt

Inferatsgebühr
besteht für die abgedruckten
Artikel aus:
20 Pf. für Wohnung,
10 Pf. für Unterhaltungs-
beilage, 10 Pf. für
Sammlungs-Beilage 10 Pf.
Im reaktionären Geiste
halte die Seite 75 Prozent.

Inferats
für die 15. Jahrg Nummer
müssen (pfeifen) die wer-
nehmenden 10 bis 15 Pf. an
Expeditoren aufbringen
sein.

eingetragen in die
Postregisterliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Triebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Deutschlands nationale Ehre.

Die nationale Ehre Deutschlands ist gefährdet, wenn in einem fernem überseeischen Lande ein deutscher Geschäftsmann an-
gerempelt worden ist, wenn ein Regierungsmann nach seiner Weise
Sündeln an ihnen betreibt, die von gewissenlosen deutschen
Benezuola — an eine deutsche Eisenbahn-Gesellschaft die Zinsen
nicht bezahlt. Als vor ungefähr einem Jahre ein Eingeborener
der Insel Haiti nach dem dortigen französischen Konsul mit
einem Steine warf, empfand das sogar Deutschland als eine
ihm selbst angetane Schmach und schickte ein Kriegsschiff
nach Haiti.

Dagegen fühlte das offizielle Deutschland seine nationale
Ehre nicht berührt, als Rußland Frau Kugel ohne jedes Recht
ein Jahr lang eingesperrt hielt, als russische Grenzsoldaten
bei Verletzung russischer Rücklinge die preussische Grenze
überschritten, auf deutschem Gebiete Schiffe auf die Verolungen
abgaben und einzelne derselben sogar verhaften und gewalt-
sam nach Rußland zurückgeführt. Auch in der Laizade,
das Rußland in Berlin eine Schaar von begabten Schülern
unterhält, die den russischen Studenten nachstehen, in deren
Wohnungen eindringen, ihre Briefe aufsuchen, sich vom
offiziellen Deutschland eine Beirückichtigung keiner nationalen
Ehre ersüßt. Die schmachtvolle Volkswirtschaft durfte sogar
monatlang betrieben werden, und die Ausweisung hiesiger
russischer Studenten, die zwangsweise Auslieferung einiger der-
selben an Rußland wurde sogar im Reichstag als Be-
standteil der nationalen Ehre hingestellt. Als Schnorrer
und Verschwörer“ bezeichnete das Reiches höchster Beamter,
Graf Bismarck, die Opfer preussisch-russischer Politetaten.

Einen der russischen Studenten in Berlin, der im Frühjahr
die Protestresolution gegen den Reichstagstag international hatte,
ist jetzt die Immatrikulation an der Berliner Universität ver-
weigert worden. Alle diese Beweise von freiger Willkür-
erhaltung der nationalen Ehre werden jedoch überboten durch
eine Mitteilung, die der Zeit am Montag ausgegangen ist.
Nachdem im vorigen Donnerstag in Berlin eine junge
russische Studentin namens Janina Beron
am 7. März um das Bett weg verhaftet und in
Unterdrückungsgefängnis der Polizeipräsidenten gebracht worden.
Dem Bräutigam der Dame, einem Reichsbeamten, wurde
von der Polizei der Weisheit, daß sich seine Braut keines-
wegs gegen das deutsche Gesetz vergangen habe,
und daß es sich überhaupt nur um eine administrative
Aktion der Polizeibehörde (?!), nicht um eine
strafrechtliche Angelegenheit handle. Da aber eine Strafver-
folgung nicht beabsichtigt ist, glaubt die Polizei nicht ver-
pflichtet zu sein, ihrer Gefangenen eine Unterredung mit
ihrem Rechtsanwalt (!!) zu gestatten. Dr.
Wittorf hätte die Weisheit erhalten, daß Fräulein
Beron bereits eine Vollmacht für ihn unterzeichnet habe,
doch sei ihm nicht bestimmt worden, daß ihm diese
Vollmacht aus ausgeliefert werden würde. Ob das ge-
schehe, sei ganz in das Belieben des Polizeipräsidenten
abhängig.

Die Zeit am Montag ist der Meinung, daß Fräulein Beron

auf Grund irgend einer Denunziation von der russischen Polizei
verhaftet, und nun von deren abergläubigen Dienern, der preussischen,
an die Strafe ausgeliefert werden solle.
Beschäftigt sich die Parteilichkeit und Unterwerfung des bürgerlichen
Blattes, dann wird dadurch beinahe alles in den Schatten
gestellt, was vor St. Petersburg passiert ist. Die optimistische
Meinung, der innere Rußenhaß in Preußen fülle sich
durch die entsetzlichen Vorfälle, die er erlitten hat, doch ein
wenig besänftigt und beobachtet eine gewisse Zurückhaltung,
wäre damit vollkommen widerlegt. Es würde bewiesen sein,
daß der Getel und die Verachtung, die heute die ganze zivilisierte
Welt dem mörderischen Despotenstaat im Osten entgegen-
bringt, das gegenwärtige preussisch-deutsche Regime nicht daran
hindert, gegen Recht und Gesetz unter schmählicher Verletzung
des Gerechtigkeit immer neue Menschenopfer an den Altar der
Vorurteile zu schlachten.

Für die Bekanntheit deutscher Postämpter, das Zu-
sammenschießen eines deutschen Schiffes, die unerhörte Ver-
letzung der deutschen Flagge in der Ostsee, die Verschickung
eines harmlosen Handelschiffes verhandelt sich Deutschland
durch die Auslieferung von Deserteuren und aller anderen rus-
sischen Untertanen, auf die die Petersburger Polizei nur mit
dem Finger zeigt. Die Weltgeschichte kennt keinen Fall, in dem
die Vorfälle: „So Dir einer, einen Streich auf die rechte Wade
gibt, biete ihm auch die linke an“, wo polizeilicher Gewissen-
haftigkeit befolgt worden wäre!

Der Vormarsch erfährt über die Verhaftung des Fräulein
Beron nach, daß die Polizei zwei Stunden lang die Wohnung
der Dame durchsucht und alle Besäuer durchsucht habe.
Fräulein Beron war seit zwei Wochen in Berlin und wollte nach
der Schweiz reisen. Sie jetzt ist sie noch nicht freigelassen
worden. Wäre Janina Beron eines Verbrechen beschuldigt,
so würde sie dem Schutz deutscher Gesetze unterstellt sein. Da
sie unschuldig ist, genießt sie keinen gesetzlichen
Schutz und ist der Polizei auf Gnade und Ungnade ausge-
liefert. — Auch ein Verstoß der nationalen Ehre!

Weiter erinnert der Vormarsch an die Ausprägungen des
Zentrumsabgeordneten Spahn, der im vergangenen Winter
im Reichstag sagte:

„Der Fremde, der sich bei uns mit ausbrechenden Mitteln
aufhält, und der sich uns gegenüber nach keiner Richtung
läßt gemacht hat, der müssen wir, wenn wir ihn ausweisen
und nicht ausliefern, seinen Weg weisen lassen, wie er will.
Diesen Grundhals sollten wir festhalten. Das hat damit
nichts zu tun, daß auch andere Nationen Anarchisten nicht
haben wollen. Die man in Anarchisten nicht wissen
wir nicht, so lange er sich nicht in dieser
Richtung läßt gemacht hat, oder dies
anderweitig nachgewiesen ist.“

Herr Spahn mißbilligte es auch, daß die Polizeibehörde Ver-
haftungen nur beschließt und alle Besäuer durchsucht habe.
man nicht gegen Verurteilungen zu sammeln. Wollte man das
Fräulein Beron aus Deutschland nur ausweisen bei freier
Wahl der Grenze, so wäre die Verhaftung völlig sinnlos. Die
Sicherung kann nur den Zweck haben wollen, um noch
Verdachtsmomente zu sammeln und dann, wenn
Rußland es wünscht, neue volkrechtswidrige Auslieferung zu
leisten. Da das Fräulein bemitleidet ist, so kann man in der
Mittelschleife nicht den Vorwand einer Ausweisung nach der

russischen Grenze suchen. Wäthin blühe der „Anarchismus“
als Grund eines solchen Verfahrens. Das ganze Weltungs-
material, das gegen die Dame in dieser Hinsicht besteht, liegt
aber in dem einen Umstand, daß diese russische Studentin
seit längerer Zeit mit einem deutschen Reichsangehörigen be-
freundet ist, der sich zu einem kleinen anarchischen Gruppe
rechnet. Fräulein Beron selbst ist weder Anarchistin, noch ist
sie überhaupt politisch tätig.

Eine russische Studentin, die sich in Deutschland nicht hat
zu schämen können lassen, die politisch auch sonst selbst nicht
russischen Begriffen unerschütterlich steht, sollte wahrhaftig nicht
als Objekt dienen, um dem Berliner Polizeipräsidenten unter der
Leitung Dr. Henningsers die Gelegenheit zu einem neuen
Meinungsäußerungsdarstellung zu bieten. Ausweisungen
nach der russischen Grenze sind unter allen Umständen unzu-
lässig. Liegen in Deutschland begangene Straftaten vor, dann
gehört die Angelegenheit zur deutschen Justiz. Die Polizei
darf unter keinen Umständen sich die Befugnis erträumen, über
Wohl und Wehe eines Menschen frei zu schalten. Auch eine
„Anarchistin“ muß des Schutzes der deutschen Gesetze teilhaftig
werden.

Die Verhaftung des Fräulein Beron ist ein Zeichen des
neuen und zugleich eines alten Geistes, der gegenwärtig am
Berliner Alexanderplatz schwebt. Seitdem Dr. Henningsers Führer
der politischen Polizei in Deutschland geworden ist, scheint er
sich durch besondere Eifer und bedeutsame Erfolge den Ruhm
der Tüchtigkeit erziehen zu wollen. Selbst die bisherigen Beamten
der politischen Polizei sollen dem neuen Herrn nicht mehr ge-
nügen. Man erzählt davon, daß es zwischen dem Dr. Hen-
ningsers und dem Departement der anarchischen Abteilung,
Kriminalkommissar Grons, bereits zu einem heftigen Konflikt
gekommen sei. Grons, der eine Wänterung angestrebt hat,
soll zur politischen Polizei nicht mehr zurückkommen. An seine
Stelle ist der bisherige Departement der Generalkommission,
Kommissar Weder, getreten, der den diesjährigen Amberdamer
Konferenz beauftragt hat. Herr Henningsers soll eine ganz
besondere Neigung haben, die Russenpolitik zu agitatieren.
Er will offenbar die Blamage von Königsberg durch neue
Taten überleben. Er hat unter der Leitung des Kommissars
Kunze, wie man dem Vormarsch weiter berichtet, eine besondere
Aufsichtsbefugnis eingerichtet. Es scheint, als ob Herr Wrenn,
der eine besondere Aufmerksamkeit, der auch neben dem Königsberger
Staatsanwalt, dem Justizminister Schindler und dem russischen
Generalkonsul in Königsberg den Hochverratsprozeß gegen
neue Parteigenossen inszeniert hat, in den Tagen der Nordsee-
Siege Rußlands nicht mehr für schmeißig genug gehalten wird,
und schärferen Erjag bekommen soll.

Die beruflichen Wächter der nationalen Ehre sind also streng
auf dem Posten. Sie erweisen ihre Fähigkeiten bereits an
einer russischen Studentin. Um bis zu dieser Höhe nationalen
Ehrenverlustes zu gelangen, bedarf es einer völligen Impre-
gnierung mit unerschütterlichen preussischen Würdebewusstsein. Der
Weisheit versteht das zwar nicht und hat eine ganz andere Auf-
fassung über Weisheit und Tugend der nationalen Ehre. Deshalb
ist aber eben auch der Weisheit. Die eine nationale Ehre
Deutschlands ist stets in beruflichen Polizeikörpern am sichersten
geborgen gewesen.

Die Waffen nieder!

Eine Lebensgeschichte von Verta v. Suttner.

Die interparlamentarische Konferenz, auf welcher Hodgkin
Pratt anspielt — die erste deutliche Versammlung, welche die
Geschichte aufweist — ward von Jules Simon presidiert. Hier
ein Bruchstück aus seiner Eröffnungsrede:

„Ich bin glücklich, in diesen Klammern die autoritatären Ver-
treter der Friedensfreunde verschiedener Nationen gegenwärtig
zu sehen. Eine gewisse Anzahl hat sich eingetragen. Ich
wollte, es wäre eine Menge, oder ich wollte auch, die Zahl
wäre kleiner, aber es wäre dies, statt eines freiwilligen — ein
offizieller diplomatischer Kongress. Aber was wir nicht mit
Gesellschaft vertragen können, das können wir doch wirksam
beitragen. Als Vertreter der verschiedenen Staaten können wir
von der größten Gewalt, die es gibt — nämlich die Gewalt,
die uns von unseren Vätern überliefert ist — den vorzür-
lichtigen Gebrauch machen.“

Sie sollen es wissen, meine Herren, die Majorität unseres
Landes ist friedensfreundlich. Zuerst. Sie mich die tiefsten
Verengnisse nicht ankommen lassen.“

Die bei dieser Konferenz anwesenden Mitglieder der dänischen,
spanischen und italienischen Parlamente haben beschlossen, im
Verlauf der nächsten Session ihren betreffenden Regierungen
den Antrag auf Einsetzung internationaler Schiedsgerichte vor-
zubringen. Die nächste interparlamentarische Konferenz soll
im Juli 1890 in London zusammenreten.

Auf ein Frierenmüßigkeit findet sich in dem blauen Fell —
dattler März 1888 — ein Manuskript, aus welchem endlich
mit allem Geruchem drehend — statt des kriegerischen, ein
friedliebender Geist hervorleuchtet. Aber der Erde, der jene
Worte an sein Volk erlassen, der Sterbenbe, der man sich
aufzuhaben seiner letzten Kraft nach dem Späteren, das er
handhaben wollte, als wär's ein Palmzweig, der blieb
nachdem an das Schmerzenslager gestellt, und nach kurzer
Zeit war alles vorbei. . .

Ob sein Nachfolger — der begeisterungsgläubende, der Großes
wollende — sich für das Friedensideal begeistern wird? Neht
ist's unmöglich.

Mutter, willst Du übermorgen Deine Trauerleidung nicht
ablegen?“

„In diesen Überden trat heute morgen Rudolf in mein
Zimmer. Für übermorgen nämlich — 30. Juli 1889 — ist
die Laufe seines ergebeneren Sohnes angesetzt.“

„Nein, mein Kind,“ antwortete ich.

„Aber behalte, an einem solchen Freudenfest wirst Du doch
nicht trauern?“ worum also das äußere Zeichen der
Trauer beibehalten?“

„Und Du wirst doch nicht abergläubisch sein und fürchten,
das schwarze Kleid der Großmutter könne dem Unheil Unglück
bringen?“

„Das wohl nicht — aber es könnte nicht für der umgebenden
Friedlichkeit. Hast Du denn einen Eid geschworen?“

„Nein — es ist nur ein gefasster Vorsatz. Aber ein Vor-
satz, der an ein solches Andenken sich knüpft — Du weißt,
was ich meine — der nimmt die Unerschütterlichkeit eines
Eides an.“

„Mein Sohn neigte das Haupt und beharrte nicht weiter.“

„Hast Du Dich in Deiner Beschäftigung gefordert . . . Du
schreibst?“

„Ja — meine Lebensgeschichte. Ich bin totlob zu Erde.“

Das war das letzte Kapitel — Deiner Geschichte geben? Du
lebst ja noch — und sollst nach viele Jahre, viele glückliche
Jahre unter uns verbringen, Mutter! Mit der Geburt meines
kleinen Friedrich, den ich dazu erziehen werde, die Groß-
mama anzubeten, beginnt ja wieder ein neues Kapitel für Dich.“

„Du bist ein gutes Kind, mein Rudolf. Ich müßte unan-
bar sein, wenn ich an Dir nicht stolz und Freude hätte.“

„Aber eben! Und eben! Und eben! Und eben! Und eben! Und eben!
Schlafe, ja, ich gebe einem geeigneten Alter entgegen. Ein
milder Abend — aber die Geschichte des Tages ist doch aus,
wenn die Sonne untergegangen, nicht wahr?“

„Er antwortete nur mit einem flüchtigen, mitteilvollen Blick.“

„Ja, das Wort „Ende“ unter meiner Biographie ist berechtigt.“

Als ich den Entschluß faßte, dieselbe zu schreiben, be-
schloß ich zugleich, beim 1. Februar 1871 abzubrechen. Nur,
wenn Du mir auch noch durch den Krieg entfallen worden
wäre, was ja so leicht hätte geschehen können zum Glück
warst Du zur Zeit des bösslichen Feindes noch nicht ver-
pflichtigen Alters — nur dann hätte ich mein Buch noch ver-
fängern müssen. Doch so wie es ist, war es schon schließlich
genug zu schreiben.“

„Und noch auch zu — lesen . . .“ bemerkte Rudolf, in der
Handfläche lächlernd.

„Das hoffe ich. Wenn dieser Schmerz nur in einigen Herzen
taftähnlichen Weisheit gegen die Quelle des hier geschriebenen
Unglücks weckt, so werde ich nicht vergebens mit ge-
quält haben.“

„Hast Du aber auch alle Seiten der Frage beleuchtet, alle
Argumente erschöpfend, den Burgfrieden des Feindes
analysiert, die wissenschaftlichen Grundlagen genügend aufge-
baut?“

„Mein Lieber, wo denkst Du hin? Ich habe ja vor jungen
Leuten, was sich in meinem Leben — in meinen beschränkten
Erfahrungen- und Empfindungsbereichen abgelebt. Alle Seiten
der Frage beleuchtet? Gewiß nicht! Was weiß ich ja. W-
ist aber eben auch der Weisheit — von den Leiden, die der Krieg
über die Massen des Volkes herabläßt? Was kenne ich von
den Plagen und bösen Einflüssen des Staeremlebens? Und
die wissenschaftlichen Grundlagen? Wie konnte ich dazu, in
ökonomisch-sozialen Fragen besonders auf sein und viele sind
zukünftigen Völkerechts stellen diese Mütter dar — eine
Lebensgeschichte nur.“

„Fürchtest Du nicht eins? Man merke die Unschick und —“
berichtigend wird man doch nur durch die durchsichtige Un-
schick, die der Weisheit auf Lage — sie ist mit drei Worten
schon auf dem Titelblatt verfindet.“

(Schluß folgt.)

Die Achtung der Landarbeiter.

die durch den preussischen Gesetzgeber... die Kontraktarbeit... die Nationalliberalen hatten den geistreichen Entwurf...

Vom Spiegeltum in der Armee.

Was in anderen Ländern ein unerhörter Skandal ist, ist in Preussen-Deutschland immer noch eine einfache Selbstverständlichkeit... Das französische Ministerium Combes-André hatte es auf ein Haar bald...

Welche Gründe aber auch - von der politischen Gesinnung ganz abgesehen - in der deutschen Armee für die Beförderung zum Offiziersrang maßgebend sind, wird eben erst jetzt wieder durch eineartige Geschichte bewiesen...

Und nun stelle man sich gefälligst vor, was wohl passiert wäre, wenn die Gegner des Ministerium Combes in der Berliner Kammer mit einem ähnlichen Fall hätten aufwarten können...

In unserem gezeigten Lande wird aber ein Vorfall, wie der eben geschilderte, kaum bemerkt, ja - er verdient es kaum, hervorgehoben zu werden...

Schiller und die Patrioten.

Am 10. November feiert das deutsche Bürgerturn mit den lieblichen Begeisterungsparolen den Geburtstag Schillers... In den bürgerlichen Blättern wird der Bildungsphilister mit gewaltigem Aufwand von literarischer Weisheit...

Am 9. Mai 1805 werden 100 Jahre verfließen sein, daß unser Friedrich Schiller gestorben ist... Die Begrüßung für ihn und seine Schöpfungen neu gemacht werden...

Stadtbewachung Wiesbaden

eine Zeit etwa sechs Jahren außer Gebrauch gestellt, übrigens erst haltend.

Schillerstatue.

Sollvollstoffe, vorhanden ist, die wohl unter günstigen Bedingungen, vielleicht um den Metallwert, erworben werden könnte...

Diese Annonce bezieht sich auf den Wabruch des Wiesbadener Schiller-Denkmal. Die Herren Patrioten erwiderten auf der Stelle ein Briefchen Friedrichs Denkmal...

Die Schillerstatue wanderte in die Stadt-Kammer, wie sich das für den Richterführer aus dem 'Wolke der Dichter und Denker' so gebort, fintelmalen wir patriotisch geworden sind.

Deutschland und Rußland. Die Wozd. Allg. Zeitung berichtet Deutschland gegen den Vorwurf ausländischer Blätter, die russische Flotte sei durch deutsche Warnungen vor japanischen Ueberfällen in die ruhrende Seechacht von Jull getrieben worden...

Dennoch scheint es Deutschland nicht wie England machen zu wollen. Es handelt sich nicht um eine internationale Untersuchungskommission, sondern lediglich Rußland getroffen den Richter in eigener Sache... Auch von einer Befragung der Schuldigen ist nicht die Rede.

Der triumphierende Fiskus. Das Oberlandesgericht in Kiel erkannte in dem von der Stadt Kiel gegen den Fiskus anhängigen Prozeß das Eigentumsrecht am Kieler Hafen dem Fiskus zu. Die Klage der Stadt wurde förmlich abgewiesen...

Befreiung der Diszidentenfürder von Religionsunterricht. Der württembergische Landtag hat kürzlich einen Antrag, welcher die Befreiung der Diszidentenfürder von der Teilnahme am Religionsunterrichte verlangt, einstimmig angenommen...

Dieser Antrag, der einen mitunter recht unangenehm empfindenden Gewissenszwang aufhebt, ist um so mehr anzuerkennen, als die württembergischen Volksschulen förmlich gestiegen sind, und es in absehbarer Zeit auch bleiben werden.

Der 'werrische' Herr Landrat. Der Landrat von Goslarn hatte beabsichtigt den fassischen Ausdruck getan, daß die Lehrer, die in einem Kriegereinsatz nicht teilnehmen würden, der Zufall seien. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung ließ sich jetzt der scheidende Herr zu einem allerdings verständigern Reden genötigt...

Wegen Kaiserbeleidigung muß gegen den Redakteur der Magdeburger Volksstimme, Genossen Albert, ein Verfahren eingeleitet werden. In einer Notiz des genannten Blattes war nach Mitteilungen bürgerlicher Blätter erzählt worden...

Der Gelsenkirchener Wasserwerks-Projekt. Der im Juli dieses Jahres verlagte wurde, ist in Essen am Montag wieder aufgenommen worden. Die Verlegung geschah, um dem Gutachter, Professor Holzhausen, Gelegenheit zu geben, ein eingehendes technisches Gutachten anzufertigen...

Es ist ein eigenartiges Schicksal: Der weltberühmte deutsche Bakteriologe Professor Koch muß Weltreisen, um überall den Kampf gegen der gefährlichen Bazillen einzuleiten - von einer solchen Reise zurückkehrend, muß Professor Koch vor einem deutschen Gegenstande verhaften, daß durch mangelhafte Kontrolle und Prüffähigkeit hier die ehestimmte Verhütungsnahme gegen die verheerende Wirkung des Typhusbazillen mißachtet worden...

Aus der nordhessischen Germanienforschungsgesellschaft teilt ein Blatt in Londern folgende Episode mit: Auf dem Weidenhof in Londern tritt eine bairische Dame aus Rosenhausen an den Fahrkartenverkäufer und verlangt eine Fahrkarte für sich und eine Kinderkarte nach Heidelberg...

Einem originellen Briefwechsel zwischen dem sozialdemokratischen Agitationskomitee in dem Orte Boll im Rheinland und dem dortigen Ortsparter beizufügen unter Berliner Parteifarben. Unsere Genossen in Boll hatten dem Ortsparter folgendes sehr hübsche Schreiben angehen lassen:

Geehrter Herr Parter! Untersuchungen erlaubt sich hiermit, Sie höchlichst in Namen des Agitationskomitees zu dem 20. Oktober 1904 stattfindenden Rheinischen Volksfestung, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Lokale des Wirtes Alois Hübner, Salmitrage hier einzuladen...

Geehrter Herr Parter! Untersuchungen erlaubt sich hiermit, Sie höchlichst in Namen des Agitationskomitees zu dem 20. Oktober 1904 stattfindenden Rheinischen Volksfestung, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Lokale des Wirtes Alois Hübner, Salmitrage hier einzuladen...

Mit vorzüglicher Hochachtung, das Agitationskomitee. J. A. Jakob . . . Vertrauensmann.

Der Parter hat darauf wie folgt geantwortet: 'Lieber Jakob! Die in Deinem Briefe aufgeworfene Frage, ob ein Rathschiff aus Sozialdemokrat sein kann, ist für mich längst gelöst. Seitdem Du und andere Parteiführer unter der Sozialdemokratie eingestiegen seid, habt Ihr Euch vom kirchlichen (keinen) Christentum an den Sonntagmorgens nicht zurückgezogen, keine Diener mehr gehalten usw. Und das sind jetzt schon viele Jahre! Wie die Sozialdemokratie auf das kirchliche Glaubensleben wirkt, ist also bekannt, und daran wird auch die Rede des Herrn Dr. Kaufmann nichts ändern...

Ein zweites Schreiben unserer Parteifreunde deckte den hochwürdigen Herrn und sein gleiches Recht für alle wie folgt zu:

Lieber Herr! Da eine Güte die andere wert ist, so find wir gerne bereit, zu der Mission zu erheben, falls uns in gleicher Weise Weisheit erteilt wird, wie Sie Dir für unsere Verammlung verprochen worden ist. Dieser schriftlichen Zusage sehen wir entgegen. In aller Liebe Dein Jakob . . . Vertrauensmann.

Der Herr Parter ist bis heute die Antwort auf diese Epistel nicht gegeben.

Truppenübungen und kein Ende. Auch Süddeutschland werden in der Zeit vom 12. November bis zum 17. Dezember nicht weniger als 1800 Mann und 1611 Pferde gesandt werden.

Ein Soldatenführer aus einer sehr christlichen Familie. In der vorigen Woche wurde kurz vor der natürlich um Auslösung der Öffentlichkeit erfolgten Beerdigung des Hauptmanns Pant vom Infanterie-Regiment Nr. 179 zu sechs Monaten Zuchthaus wegen Soldatenführerschaft verurteilt. Zu diesem Fall bringt die Leipziger Volkszeitung folgende interessante Mitteilungen: Auswärtige Blätter haben darauf hingewiesen, daß der scheidende Herr Hauptmann der Sohn des Geheimen Kirchenrats Pant in Leipzig ist. Der Schicksaligen Weitererzählung wurde sogar von einem ehemaligen Unteroffizier mitgeteilt, daß Pant die Soldatenführung schon seit langem betrieb hat und sich daneben dadurch auszeichnete, daß er Schimpfproben ertruglicher Art gegen die Soldaten geduldet; sein Heilungs-Ausdruck sei gottverdammtes W. . . los geworden.

Die Feststellungen erinnern uns an vergangene Zeiten, da der jetzige Hauptmann Pant als Einjährig-Freiwilliger seiner Militärpflicht genügt. Anfang des Jahres 1890 war im Wähler, unserem damaligen Leipziger Parteiführer, etwas geschrieben worden, was die Art der militärischen Erziehung und die Befähigung des Einjährigen Pant beleuchten sollte. Hierüber sichtig sich Exzerptentent Pant beileidet, und der Verantwortung der Redakteur des Wählers, Genosse Gemlich, wurde wegen dieser Anzeigebildung und einer anderen zusammen zu sechs und einer halben Monat Gefängnis verurteilt. Es ist sehr zweifelhaft, ob diese Tatsache zu erinnern, nachdem der frühere Einjährig-Freiwillige Pant zum Hauptmann aufgestiegen und als solcher wegen Soldatenführerschaft zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

Daß der Sohn eines Oberlieutenants eine gute Erziehung genossen hat, daß ihm Christentum und Nächstenliebe in besonders reichlichem Maße gelehrt worden ist, dürfte ohne weiteres anzunehmen sein. Welchen Erfolg diese Erziehung gehabt hat, das zeigt am besten das Urteil des Kriegsgerichts.

Soldatenführerschaft. In München ließ sich der Herrst König von dortigen Bionierbatalion durch einen Schiedsrichter überführen. Der Unglückliche war sofort tot.

Ansland.

Italien. Die Wahlen. Nach dem bis jetzt vorliegenden Wahlergebnis läßt sich feststellen, daß die sozialdemokratische Fraktion nicht nur ungeschwächt in das Parlament eingedrungen ist, sondern daß sie wahrscheinlich noch einige Siege gewinnen dürfte. Bei den letzten Wahlen wurden 26 Sozialisten gewählt. Diese 26 Sozialisten sind auch jetzt wieder gewählt worden, sofern man Turati und Desclée mitrechnet; während aber bei der vorigen Wahl nur neun Sozialisten an der Stichwahl beteiligt waren, sind diesmal deren 20 beteiligt. Schon hieraus ergibt sich, daß der sozialistische Stimmengewinn ein erheblicher sein muß.

Daß die Sozialdemokratie in Italien einen größeren Erfolg zu verzeichnen hat, liegt an der ganzen Situation. Auf der ganzen Linie wurde gegen sie gekämpft, während das letzte Mal die Republikaner und die Radikalen mit den Sozialisten zusammen gingen. Der Generalstreik hat es zu einer gründlichen Zerschlagung der Partei gebracht. Er scharte nicht nur alle bürgerlichen, namentlich auch kleinbürgerlichen Elemente um das Banner der ministeriellen Parteien, sondern er führte auch zur Scheidung zwischen den Sozialisten und den Anarchisten. Diese Scheidung hat allerdings eine schwere Niederlage der äußersten bürgerlichen Linien zur Folge gehabt. Während die Radikalen im letzten Parlament 46 Sitze inne hatten, haben sie jetzt nur 27 Sitze ertrungen, wozu noch vier für die gemischte Stichwahlen kommen. Nicht besser haben die Republikaner abgeschnitten, die im letzten Parlament über 26 Sitze verfügten, während sie bis jetzt nur 16 Mandate erobert haben. Das Turati'sche Wahl in Mailand anfangs, so ist dabei zu berücksichtigen, daß Turati in den Abstimmungen eine radikalere Haltung eingenommen hat als vorher. Er erklärte sich nicht nur unbedingt für das Streikrecht, sondern er erklärte auch, daß die Sozialisten sich nicht damit begnügen dürften, die Aufgabe der bürgerlichen Demokratie zu erfüllen. Auch beobachtete er, daß ihm kein radikaler Gegen-Randiat gegenüberstehe.

Die Wahlbeteiligung war eine sehr stark. Sie war erheblich größer als im Jahre 1900, wo nur 60 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimmen abgaben. Nicht nur die von Volkstümliche ausgehende Parole der Sammlung aller staatsverbalenden Elemente steigerte die Wahlbeteiligung der bürgerlichen Klassen, sondern die streng gläubigen Katholiken ausdrücklich Erlaubnis erteilt, sich an den Wahlen zu beteiligen, um die Radikalen des Linienzuges zu Falle zu bringen.

Verdächtig man alle die Linien der diesmaligen Wahl, so wird man den Jubel der bürgerlichen Presse über die angebliche Niederlage der Sozialisten durchaus unangebracht finden. Haben doch die Sozialisten nicht nur alle Rücksicht, ihre Mandate zu behaupten und noch einige hinzuzugewinnen, sondern ist doch die sozialistische Stimmzahl trotz aller Sammlungsaktivitäten offenbar nicht unerheblich gewachsen.

Ueber das Wahlergebnis in Mailand teilt die Zeitung Tempo mit, daß in dieser Stadt die Wahlbeteiligung gegenüber der vorigen Wahl etwas zurückgegangen ist, und auch die sozialistischen Stimmen sind selbst wenn man beide Fraktionen zusammenzählt, hinter den von 1900 zurückgefallen.

Im Jahre 1900 kamen in Mailand von 49 367 eingeschriebenen Wählern 30 687, das sind 61 Prozent, zur Urne; in diesem Jahre beteiligten sich, trugten 2650 Wähler mehr einsehend waren, nur 30 203 oder 58 Prozent an den Wahlen. Für Mailand läßt sich auch nicht leugnen, daß die reaktionären Parteien Fortschritte, wenn auch nicht allzu große, gemacht haben. Die Moderierten (Konservative, rechtsstehende Liberale usw.), welche im Jahre 1900 auf ihre Kandidaten 9277 Stimmen vereinigten, erhielten diesmal durch die Beihilfe der Sozialisten 11 209 Stimmen, während die Stimmen der sogenannten „Volksparteien“ (Radikale, Sozialisten und Republikaner) von 20 692 auf 17 814 Stimmen zurückgingen. Im zweiten Mailänder Wahlkreis ist der bisherige sozialistische Abgeordnete Maino (Reformist) dem Konservativ-Kandidaten unterlegen; die drei Kandidaten der Linksparteien verloren gegenüber der letzten Wahl ca. 800 Stimmen, während der Konservative 350 Stimmen gewann, so daß hier nicht einmal Stichwahl stattfand. Im 6. Wahlkreis ist nach dem Tempo der Genosse Caprini, der sowohl von den reformistischen, als auch von den revolutionären Sozialisten unterstützt wurde, noch nicht gewählt, während Treves, Bonardi und Bertini nicht genügend Stimmen erhielten, um in die Stichwahl zu kommen.

Von den bisherigen sozialistischen Deputierten sind unterlegen Rampollini, Maino, Baragnani, Cicotti, Marconi und Hoff. Mehrfach sind gewählt Villalati, Andreo, Costa und Ferni.

Der Kwanti bezieht sich das Resultat der Wahlen als einen Sieg.

Anschluß der Wahlen kam es, wie nachlässig bekannt wird, mehrfach zu Zusammenstößen. In einem Wahlbezirk verurtheilte die Republikaner, deren Kandidat durchgefallen war, die Wahlurne zu zertrümmern. Es kam zu einem Zusammenstoß mit Militär, wobei 6 Soldaten durch Steinwürfe und 14 Personen durch Bajonettschüsse verwundet wurden. Zieht 200 Personen hatten die Porta Capuana verbarrikadiert, das Militär zerstörte die Barrikaden, wobei viele Personen verletzt wurden.

Schweiz. Der Arbeiterinnenimport aus Italien nimmt immer größere Dimensionen an. Vor kurzem kamen, wie das Berner Tageblatt mitteilt, auf dem Bahnhöf Bern ca. 30, kaum der Schule entlassene italienische Mädchen an, die für eine Schokoladenfabrik im Kanton Fribourg bestimmt waren. Diese „Wohltäter“ an den armen italienischen Mädchen legen sich für die Aktionäre in zehn- und mehrgewentigte Döndelnde um.

Frankreich. Ein Herrler Kaufmann, der Oberleutnant v. d. Hartmann, hat Jaures wegen seiner letzten Kammerrede eine Duellforderung zugehen lassen. Jaures hat die bei solchen Anreizen einzig angebrachte Gewohnheit, dem Kampflustigen überhaupt nicht zu antworten.

England. Zur Unterbindung der Hull-Affäre. Der englische Gesandte in Petersburg hat den Grafen Lambdorff gebeten, folgende drei Zusätze in das englisch-russische Abkommen über den Hüller Zwischenfall einzufügen: 1. Jede der beiden Nationen stellt einen juristischen Beirat. 2. Die Abstimmung über jede Frage findet einzeln statt. 3. Die Kosten des Verfahrens werden sowohl von Rußland als auch von England getragen. Die Änderungen wurden von den beiden Mächten angenommen.

Dänemark. Endlich aus der Haft entlassen wurde der frühere finnlandsche Senator Schaumann, der Vater des jungen Mannes, der den Generalgouverneur Bobrinsk erschoss. Die Verhandlung gegen den alten Schaumann wurde auf den 6. Dezember vertagt.

Amerika. Die Wiederwahl Roosevelts zum Präsidenten scheint nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten bereits Tatsache zu sein.

Der Krieg in Ostasien.

Die spezifischen Nachrichten über Port Arthur stimmen darin überein, daß es mit der Munition langsam zu Ende geht. Die Stadt liegt fast vollständig in Trümmern, ein großer Teil der Gebäude ist in Flammen aufgegangen, und den einzigen Schutz gegen die Geschosse der Belagerer gewähren die unterirdischen Höhlen. Die japanischen Geschosse betreffen den ganzen Hafen, wodurch die militärische Bedeutung des ganzen Platzes auf ein Nichts herunterfällt. Der russische Generalstab soll eine Meldung erhalten haben, daß die Besetzung sich höchstens noch vier Tage halten können.

Vom japanischen Kriegsschiffkaplane nichts Neues. Ueber Referativen-Ururufen in Moskau meldet die regierungsoffizielle russische Telegrammen-Agentur. Die aus dem Gouvernemente Wolodya in Moskau eingetroffenen tausend

Mann Referativen veranlaßten auf dem Güterbahnhofe der Hülshagen in Moskau Ururufen. Nachdem sie sich betrunken hatten, hängten sie sich auf die in der Nähe befindlichen Buben und plünderten dieselben. Es mußte Militär herbeigerufen werden, das schließlich die Ordnung wieder herstellte.

In Wirklichkeit wird wohl der Hunger und die Verzweiflung die Referativen zu den Ururufen getrieben haben.

Soziales.

Jüchtigungsrecht des Dienstherrn gegenüber dem Gefinde. Dem Berl. Tagebl. schreibt ein Jurist: Das Bürgerliche Gesetzbuch hat die landesgesetzlichen Vorschriften, welche dem Gefinde angehören, im wesentlichen unberührt gelassen. In dem früheren Gebiete des Allgemeinen Landrechts gilt deshalb noch heute die vielfach den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechende Gefindeordnung von 1810. Diese enthält in § 77 folgende Bestimmung:

„Reist das Gefinde die Herrschaft durch ungebührliches Verhalten zum Vorn und wird in selbigem von ihr mit Zeltworten oder geringen Tätlichkeiten behandelt, so kann es dafür keine gerichtliche Genugthuung fordern.“

Auf Grund dieser Bestimmung wurden früher Klagen des Gefindes wegen Beleidigungen und leichter Körperverletzungen ohne weiteres abgewiesen. Das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch hat jedoch bei Aufrechterhaltung der landesrechtlichen Gefindeordnung einen vom Reichstag hinzugefügten Satz des Inhaltes aufgenommen:

„Ein Jüchtigungsrecht steht dem Dienstherrn gegenüber dem Gefinde gegenüber nicht zu.“ (Art. 95 Abs. 3.)

Es ist in der juristischen Literatur für zweifelhaft erklärt, ob durch diesen Satz auch der obige § 77 der preussischen Gefindeordnung beseitigt werde, weil letzterer dem Strafrecht angehört und deshalb durch das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch nicht berührt werde. Wir können jedoch diese Zweifel nicht für begründet halten. § 77 statuiert ein Jüchtigungsrecht, Art. 95 des Einführungsgesetzes beseitigt dasselbe. Es behält also kein Jüchtigungsrecht mehr. Folglich handelt der, welcher sein Gefinde züchtigt, widerrechtlich und setzt sich der Gefahr aus, bestraft zu werden.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Wegen doppelter Ausübung des Wahlrechts war der Mannerv. Konhard an Dahlen zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er war rechtmäßig in seinem Wohnort Dahlen und in seinem Arbeitsort Reudnitz bei Leipzig in die Wählerliste eingetragen worden. Am 16. Juni wählte er bei der Hauptwahl in Reudnitz; bei der Stichwahl dagegen in Dahlen. Das Landgericht Leipzig erließte darin einen Verstoß gegen das Wahlgesetz, das zwar die Eintragung als Wähler in verschiedenen Orten zuläßt, aber nur die Wahl an einem Orte gestattet. Das Gericht hielt Hauptwahl und Stichwahl für eine Wahl und erkannte deshalb auf die angegebene Strafe. Gestern kam die Sache vor dem Reichsgericht zur Revisionsverhandlung. Konhard wurde durch den Hofrath Dr. Herzfeld-Berlin verteidigt, der bekanntlich wegen des gleichen Vergehens in Berlin zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Die Revision in seiner Sache hat noch nicht stattgefunden. Herzfeld wies darauf hin, daß die Rechtslage durchaus nicht sicher sei. Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verwerfung der Revision.

§ Eine neue Art von Beleidigung hat die Polizei in Wilhelmshaven entdeckt. Das Nordd. Volksbl. in Barm hatte geschrieben:

„Die Wilhelmshavener Polizei hat sich wieder einmal unnützlich bemüht. Unser Redakteur Genosse Jacob wurde heute vom Schöffengericht von der Anklage, die Wilhelmshavener Polizei beleidigt zu haben, freigesprochen.“

Wegen dieser Politz ist der verantwortliche Redakteur, Genosse Wege, gerichtlich formale Beleidigung zu entdecken ist, so muß angenommen werden, daß man in ihr die Behauptung unmaßlicher Thatfachen gefunden hat. Die Freisprechung ist aber Tatsache, also kann die Beleidigung nur in der Behauptung gefunden werden, daß sich die Polizei unnützlich bemüht habe. Uns scheint aber wirklich, daß sich die Wilhelmshavener Polizei auch diesmal wieder unnützlich bemüht.

Kannig bemerkt unser Bamber Parteiblatt dazu: Offenbar hält es demnach die Wilhelmshavener Polizei für den Zweck von Ertraulungen, Freiverordnungen zu erzielen. Sollte dies der Fall sein, so bekunden wie der Wilhelmshavener Polizei rechtlich, daß ihr Verhalten gegen uns keineswegs „unnützlich“, sondern im Gegenteil für uns sehr nützlich war.

Parteinachrichten.

— In Aachenleben sind bei der Stadtverordnetenwahl zwei Bürgerliste mit je 930 Stimmen gewählt worden, während zwei weitere Mandate durch Stichwahlen zu besetzen sind, auf die je 730 Stimmen gefallen waren. Die beiden Mandate sind uns also sicher.

— Inere Parteigenossen in Mainz haben sich nach einer Mitteilung der Frankf. Ztg. mit den Demokraten, Freisinnigen und Nationalliberalen auf eine gemeinsame Liste bei den Stadtverordnetenwahlen geeinigt. Gewinner sind die Demokraten und Freisinnigen in Mainz, die dementsprechend andererseits geschickt als anderwärts, oder die dortigen Genossen werden die Gezellen sein, was sie sich und der Partei billig hätten eripieren können.

— Genosse Paul Kampffmeyer hat in der Buchhandlung Vorwärts eine für 40 Pf. in allen Buchhandlungen käufliche Brochüre erscheinen lassen unter dem Titel Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturgeschichte. Die Brochüre ist eine Umarbeitung und Erweiterung der früheren Schrift deselben Verfassers über die Geschichte und Literatur der deutschen Sozialdemokratie. Kampffmeyer schildert in lebhafter Sprache die aufsteigende Kulturbewegung der Arbeiter-Klassenbewegungen. — Die Organisation der proletarischen Klassenbewegung. — Die Begründung des Sozialismus durch Marx. — Die politische Stellung der Arbeitermassen. — Die wissenschaftlichen und künstlerische Erziehung des Proletariats. — Die schwebende soziale Tätigkeit deutscher Sozialdemokraten. — In den einleitenden Worten sagt der Verfasser:

„Die Entwicklung des Arbeiters vom Jungtägling zum modernen sozialistischen Proletarier umfaßt ein großes Stück Geschichte, in die Ziere gehörender Kulturarbeit. Welche Geschichtswissenschaften, wissenschaftliche Vorträge der Kultur müssen erst zur Erkenntnis ihrer Klassenlage und zur selbständigen Umgestaltung dieser Lage herangebildet werden.“

Diese Entwicklung schildert Kampffmeyer. Am Schluß jedes Kapitels ist die einschlägige Literatur enthalten, so daß die Brochüre sehr wichtige Fingerzeige für die Bibliothekare unserer Arbeiter-Bibliotheken und die Vorstandsmitglieder der Vereine bildet.

Gewerkschaftliches.

Die Zimmerer in Wetzten werden voraussichtlich in den Kampf gedrängt. Der dortige Tarif war am 1. Oktober abgelaufen. Ueber einen neuen Tarifvertrag konnten sich Arbeiter und Arbeiter bisher nicht einigen.

Die orthodoxen Arbeiter in Rathenow beschloßen, auf neue gemeinsam mit den Christlich-Sozialen vorzugehen, um den Tarif durchzubrühen.

Achtung, Schmiede! Der Rußstand der Schmiede in der Fabrikzeug-Fabrik in Eisenach ist beendet und nehmen diese wieder die Arbeit auf. Eine hart bewährte Verarmung sämtlicher Arbeiter der Fabrikzeugfabrik nahm Stellung zu dem Ausstände und beschloß einstimmig, die Arbeit sofort einzustellen, wenn die Fabrikleitung nicht bis Montag mittag erklärt, sämtliche Schmiede wieder einzustellen und die sonstigen Forderungen zu bewilligen. Die Verhandlungen hatten dann auch das gewünschte Ergebnis.

Ein Preisanschreiben ist für den Bau eines Gewerkschaftshauses in Hamburg erlassen worden. Es kommen fünf Preise zur Verteilung in Höhe von 4000 M., 2000 M., 1000 M. und zwei je zu 500 M.

Achtung, Arbeiter der Gelmestallindustrie! Die in Folge Unterbindung von Berliner Arbeit bei der Firma Geuser in Braunschweig ausgebrochene Arbeitsverweigerung hat ihr Ende erreicht, indem die Firma erklärte, auf die Berliner Arbeit zu verzichten resp. selbige zurückzuführen. Sämtliche zehn Forderungen nahmen somit die Arbeit wieder auf. — In Berlin ist die Situation unverändert. Die Kleinrentner wollen nicht nachgeben, und die Arbeiter erit recht nicht. Da die Arbeiter nun einmal nicht zu Kreuzen riefen wollen, so bemüht sich das wegen ihrer halbherzigen Umwohlsamkeit bereits bei vielen Fabrikanten in schweren Mißtraut geratene Sozialradikale, die Arbeiterge- u. Zeitung, denn nach Kräften, die Lage der Streikenden als eine verzweifelte zu malen.

Die Tischlerausbreiter in Berlin macht nur langsame Fortschritte. Die neuerdings Ausgeperrten gehören der Bau-tischlerei an, in der in jedem Jahre eine größere Arbeitslosigkeit zu verzeichnen ist.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur Adolf Thiele in Halle.

Zibiline

eleganter Kostümmstoff,
130 cm breit,

das Meter **95** Pfg.

Fortlaufend
gleichmässig
die
allerbilligsten

Preise!

Tuch-Karos
mit Angoraeffekten,
elegant Kostümmstoff,

das Meter **75** Pfg.

Geschäftshaus

J. Lewin,

Halle a. S.,
Marktplatz 2 u. 3.

Konsumverein Döllnitz u. Umg. (e. G. m. b. H.)

Sonntag den 20. November 1904 nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum Palmbaum in Döllnitz

Generalversammlung.

Tagesordnung:

- Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1903/4. Revisionsbericht des Aufsichtsrates und des Verbandesrevisors. Genehmigung der Bilanz. Beschlusfassung über die Verteilung des Reingewinnes und Entlastung des Vorstandes.
- Bestätigung der Remuneration für die Verwaltung.
- Wahl eines Vorstandesmitgliedes sowie Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder und deren Ersatzmänner nach § 25 und 18 des Statuts.
- Vollstreckung.
- Bericht über den Verbandstag.
- Anträge und Geschäftliches.

Anträge müssen 5 Tage vor der Generalversammlung beim Vorsitzenden **Hellwig** schriftlich eingereicht sein.

Der Vorstand.
J. Hellwig, W. Fischer, Fr. Teichmann.

Metallarbeiterverband Zeitzei.

Sonntag den 13. November im Vereinshaus Zeitz

13. Stiftungsfest.

Beginn des Festes: nachmittags 4 Uhr. Festrede 8 1/2 Uhr. Die Feste werden durch Gesang und sonstige Vorträge ausgefüllt. Musik von der Stadtkapelle.

Um zahlreichere Beteiligung ersucht **Die Verwaltung.**
NB. Die Mitgliederversammlung am 12. Nov. findet in Wieses Restour., Gartenstr. 46, statt. Roll. Burgas-Aus wird über das Thema: Mechanismus d. Weltall referieren. Die Roll. müß. Punkt 8 1/2 Uhr zur Stelle sein.

Restaur. Gambriushallen, Leßingstr. 9.

Morgen Donnerstag den 10. d. M.

großer humor. Abend.

Um freundlichen Besuch bitten
Richard Pils, Restaurateur.

Neu eröffnet!

Ein Anblick der Schönheiten,

welche in allen Artikeln meiner enormen Warenlager enthalten sind, haben noch jeden zum Kauf veranlaßt — und dies umso mehr

durch die spielend leichte

Teilzahlung

die ich jedermann biete!

Beispielsweise gebe ich:

1	Zimmer mit Anzahlung von Mk. 7 an.
2	„ „ „ „ „ „ „ „ 14 „
3	„ „ „ „ „ „ „ „ 22 „
1	Anzug od. Paletot m. Anzahl. von Mk. 3 an.
1	„ „ „ „ „ „ „ „ 5 „
1	„ „ „ „ „ „ „ „ 8 „

Bessere Zimmer-Einrichtungen sind stets in jeder Preislage vorrätig.

In Damen- u. Herren-Garderobe große Auswahl! Preise billigst!

Wer denkbar leichtesten Kredit, wie solcher von keiner Seite angenehmer geboten wird, wünscht, — der wende sich **Hier** an das

Affnerneueste und modernste Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs,

Halle a. S.,
Hr. Ulrichstr. 53, I. u. II. Etage,
neben Warenhaus Rübbaum.

Kredit auch nach ausserhalb!

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Wilhelm Reimbachischen Konkursmasse von hier gehörigen

Zigarren, Zigaretten u. Tabake

werden im Laden Gr. Ulrichstraße 11 vomnittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 3-7 Uhr zu billigen Preisen ausverkauft.

Hugo Schmidt, Konkursverwalter.

Zeitzer Bade- u. Massage-Anstalt

Postalozzistraße. **Gustav Scholz.** Postalozzistraße.
Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

Bestand und für die Inserate verantwortlich: August Grotz.

Martins-Hörnchen,

ganz vorzüglich im Geschmack, mit Frucht, Makronen- und Marzipan-Füllung empfohlen

Karl Koch, Herrenstr. 1.
Fernruf 531.

Parasiten-Seife Vernichtet nach 1-2 maligen Waschen
40 Pfg. pro Stück. **= Kopfläuse nebst Brut. =**
Fabrikant: H. G. Spless, Nürnberg. Der Gesundheit unschädlich, ebenso den Saaren.
Depots: C. W. Berndt, G. Fricker, Marktgraben 1. W. H. Gefer, R. Walsgott Hofst., Gr. Ulrichstr. 30. E. Walter, Droge, Bismarckstr. 6.

Wandkarte der Provinz Sachsen.

Ein Hilfsmittel, um die geographische Ausdehnung der Verwaltungskreise genau festzustellen, ist sie besonders für Orts- und Kreisvertrauensmänner unentbehrlich.

Größe: Ein Quadratmeter. Sehr gut gearbeitet.

Für die Abonnenten des Volksblattes Preis 1 Mark.
Nach außerhalb inkl. Porto und Verpackung 1.35 Mark.

Su beziehen durch **Die Volksbuchhandlung, Geißeistraße 21.**

Stadt-Theater Halle a. S.

Direction: **M. Richards.**
Donnerstag den 10. November 1904
56. Abonn.-Vorst. 4. Viertel.
Beamtentarten gültig
Novität! Zum 3. Male: Novität!
Diehelo.
Große Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Freitag den 11. November 1904
57. Abonn.-Vorstellung. 1. Viertel.
Beamtentarten ungtlgt.
3. Gastspiel der Operettenängerin **Maria Forestein.**
Novität! Zum 3. Male: Novität!
Frühlingsluft.
Operette in 3 Akten. Nach dem Französischen von Karl Lindau u. Julius Wilhelm. Musik nach Motiven von Joseph Strauß.

Neues Theater, Halle a. S.

Donnerstag den 10. Nov. Abf. 8:
Kritischer Tag.
Ninette im Schnee.

Apollo-Theater.

Direction: **Gustav Foller.**
Allabendlich
das
grosse Prachtprogramm
mit der
Sensationsnummer:
Kavemann's
Raubtier-Schule
vormals Eigentum des
Berliner Zoolog. Gartens.
Original-Direkteur:
Richard Havemann.
Einzig in der Welt
existierende Dressurmethode!

Walhalla-Theater

Durchschlagender Erfolg des
neuen Programms
u. a.:
Pöttingers
schwedisches Damen-Ensemble
ferner
10 neue Attraktionen 10

Welt-Panorama Gr. Ulrichstr. 6, I. (Geogr. v. 2-10).
Hamburg. © Friedrichsrub.
Helgoland. © Norderney.

Kaiser-Panorama Geißeistr. 88, I. (Geogr. v. 2-10).
Bayrische Alpen.
Königsh. Bergschloß, Königsgr. Zugspitze.

Zigarren-Haus

Carl Schneider.
Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupf-Tabake.
Geißeistrasse 59/60.

Ziegen-, Hasen- und Kaninchenfelle

faust fortzubehalten
Joh. Bernhard, Helldorferstr. 4.

Wiersebnrg.

Ortskrankenkasse der Barbieren,
Böttcher, Buchbinder u. verw.
Gewerle.
Montag den 21. November 1904 abds.
8 1/2 Uhr in der „Guten Quelle“
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Ergänzungswahlen des Vorstandes. 2. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1904. 3. Anträge. 4. Verschiedenes.
Anträge müssen bis Freitag den 19. November abends 6 Uhr beim Vorsitzenden **Otto Diegel, Al. Stritzstr. 1.** eingereicht sein.
Die Herren Vertreter werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

„Samm-Wat“

billiger!
Fort mit Wichse gebraucht

besten Schuhcrems schwarz & farbig.
„Samm-Wat“ macht Senf- u. Schuhwerk weiß, glänzend, wasserfest und glanzend. Bester Beweis für die Vorzüglichkeit.
Preis pro Dose schwarz 20 Pfg., farbig 25 Pfg.
Alleinverkauf für
Halle.
Hamburger Engros-Lager
Leopold Nussbaum
G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 60/61.
Barfüßerstraße 35.

Linoleum-

Reste, Läufer, Teppiche.
Grosse Gelegenheitsposten
im
Linoleumladen
Halle a. S., Königstr. 18.
Bei vorkommenden Sterbefällen empfindlich sein
reichhaltig. Sargmagazin
H. Krull, Tischlerei
Schneidestr. 32.

Winter-Paletots Anzüge Mass 25 Mk.

nach
Mass 25 Mk.
Hosen nach Mass Mk. 6.50 aus modernen, haltbaren Stoff-

Resten und Kupons

liefert bei peinlichster Anprobe ehik sitzend mit feinsten Zusätzen

G. Paul,

Gr. Ulrichstr. 21, I.

Konsumverein zu Zeitz.

Die Bilanz, sowie die Jahresrechnung liegen zur Einsicht der Mitglieder in den Verkaufsstellen aus.
Der Vorstand.

Wollen Sie

unser echte Elfenbein-Seife kaufen?
Jedes Stück „Elefantens“ wie diese Abbildung. In Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. In fast allen Materialwaren-, Drogerie- und Seifengeschäften zu haben. Nachahmungen weisen man zurück.
Günther & Haussner,
Chemnitz,
Alleinige Fabrikanten.



Denmark-Wuppenklinik

Geißstraße 16
(an der Adler-Apothek).

Weissenfels!

Empfehle billig
Filz- und Lederschuwaren
in nur dauerhafter Qualität, für jeden Fuß passend; wenn nicht am Lager, direkt nach Maß ohne Preisaufschlag.
W. B. Bomhardt, Schlachthofstr. 6.

Morgen Donnerstag
Schlachthofstr. 6, 11. Etage.
fest.
Freitag: Frische Würst u. Bratwurst
F. Bernitz, Zeitz, Mittelstr.
Freitag: Schokolade
K. Kämpfe, Zeitz, Kaiser Wilhelmstr. 26.
Freitag: Schokolade
Franz Hellmann, Zeitz, Hiltlauerstr. 6.
Freitag: Schokolade
M. Thello, Zeitz, Schützenstraße.

Für Vereine und Verbände!

Aufträge zur Anfertigung von
Stempeln und Dauerfarbe - Stiften
nimmt entgegen
Die Volksbuchhandlung.
Schnelle Lieferung wird zugesichert.

